

Management (in) der Sozialen Arbeit



Liebe Leserin, lieber Leser, wird die Profession Soziale Arbeit immer mehr gebraucht? Es scheint fast so, dass die Kompetenzen des Zuhörens und Verstehens für die Belange des Einzelnen genauso wichtig werden wie das Verstehen, das Zuhören dessen, was im Sozialraum lokal und global los ist.

Die Fragen sind komplex und lassen sich nicht mit vermeintlich einfachem Schwarz-Weiß-Denken und Antworten abschließend gut lösen. Im Zeitalter der Fakten und Alternativen Fakten findet jede Meinung ihre Quelle, um sich dann immer auf der richtigen Seite zu wähnen und sich über den Anderen zu empören. Die ausgefeilten Algorithmen von Facebook, Google und Co schüren diese oft einseitigen News. Wir werden in der jeweiligen Meinung bestätigt und hinterfragen diese nicht mehr. Die wohlige Sicherheit einer Parallelwelt entsteht – es wird nicht mehr miteinander, sondern übereinander geredet. Wahlkampfzeiten verstärken dieses Schwarz-Weiß-Denken.

Simon Bödecker und Wolf Lotter als Journalisten zeigen auf, dass gerade die am lautesten ihre Position kundtun, denen oft die Fähigkeiten und Konzepte fehlen, um nachhaltige Veränderung anzustoßen und dafür zu arbeiten. „Die meisten Berufsempörten in Machtpositionen greifen oft zu Repression und Gewalt.“ Um die Zukunft nachhaltig zu gestalten, brauchen wir keine Scharfmacher, sondern gelassene, pragmatische Menschen, die sich informieren, austauschen und die Zwischentöne ausloten, sowie sachliche, kritische Diskussionen führen und Kompromisse und Konsense herstellen können.

Offenes, vorurteilsfreies und neugieriges Zugehen auf Andersdenkende ist ein Schritt aufeinander zu statt auseinander, leise Schritte in demokratischen Prozessen. Ein wichtiger Begleiter, so schreibt Bödecker, ist das wichtige Gefühl des Zweifels. Wer zulässt, auch an sich und der eigenen Haltung zu zweifeln, vermeidet das Verweilen in der eigenen Parallelwelt. Manchmal mühsam, aber immer lohnenswert und friedensstiftend. Diese Sicht hat mich beeindruckt und zum Nachdenken gebracht, denn es beschreibt eine

wesentliche Grundhaltung für Professionsangehörige in der Sozialen Arbeit.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe befasst sich mit den Fragen des Managements in der Sozialen Arbeit in unterschiedlichen sozialen Kontexten. Sozialmanagement wird immer verbunden mit betriebswirtschaftlichen Faktoren, mehr Wirkungsorientierung und Effizienzsteigerung.

Passt das zu Sozialer Arbeit? ... und wie wird es gelehrt? Diese und vielen andere Fragen stellen sich die Autoren in ihren Beiträgen. Sehen Sie das als Professionsangehörige der Sozialen Arbeit auch so? Hier würden wir uns über Leserbriefe und Rückmeldungen aus der Leserschaft freuen.

In dieser Wahlperiode des Bundes konnten verschiedene Gesetzesvorhaben vorangebracht werden, wenn auch nicht alle beabsichtigten. Auch fehlt die weitere Umsetzung. So hat das Bundesteilhabegesetz zwar eine neue Richtung in der Gesetzesausgestaltung vorgegeben, aber nun gilt es, diese auszugestalten. Die Reform des Kinder- und Jugendhilfegesetzes konnte nicht abgeschlossen werden. Die letzten auf den Kinderschutz beschränkten gesetzlichen Änderungen liegen nun im Bundesrat. Die neue Regierung wird sich damit erneut befassen müssen – der DBSH wird aus der Sicht der Profession dies wieder aktiv begleiten. Am Gesetz zu den minderjährigen Kindererhen konnte die Sozialarbeitsexpertise eingebracht werden und diese Bestimmung an den Grundsatz des KJHG angepasst werden. All diese Prozesse lassen sich immer gut auf der Website des DBSH mitverfolgen.

Es ist wie immer wichtig, bei der Wahl auf die Zielsetzungen der Kandidat_innen im sozialen Bereich zu achten – die Wahlprogramme sind hier gründlich zu prüfen!

Nun wünsche ich eine erholsame Sommerpause und einen guten Start in den Herbst!

Ihre

GABRIELE STARK-ANGERMEIER